

Gedanken zum Sonntagsevangelium



28. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C)
9. Oktober 2022

Zehn Prozent

Aus dem Evangelium Jesu Christi nach Lukas

Es geschah auf dem Weg nach Jerusalem: Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samárien und Galiläa.

Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!

Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern!

Und es geschah: Während sie hingingen, wurden sie rein.

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm. Dieser Mann war ein Samariter.

Da sagte Jesus: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?

Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.

(Lk 17,11–19)

Gedanken zum Sonntagsevangelium

Nur zehn Prozent!

Gerade einmal 10 % gehen sonntags in die Kirche, feiern die Gemeinschaft mit Jesus Christus (und miteinander), feiern Danksagung. Danksagung ist die deutsche Übersetzung des griechischen Wortes „Eucharistie“. Nur 10 %. Früher waren das mehr, mag man denken. Stimmt aber nicht. Zumindest nicht zur Zeit Jesu. Eben im Evangelium sind es auch nur 10 %, nämlich einer von zehn. Nur einer kehrt zurück und dankt für seine Heilung. Und das ist ausgerechnet ein Ausländer, ein Samariter, mit einer fremden Religion. Die anderen 90 % kümmern sich nicht mehr um Jesus. Sie haben zwar eine heilsame Erfahrung gemacht, aber die haben sie abgehakt, der Alltag hat sie wieder im Griff. Keine Zeit, um zurückzuschauen und Danke zu sagen.

Heute ist das ähnlich: Vielen Leuten bedeuten christliche Werte durchaus etwas, sie empfinden sie als heilsam: Menschenwürde und soziale Verantwortung etwa. Diese Werte haben ein christliches Fundament, nämlich die Gottebenbildlichkeit des Menschen und das Gebot der Nächstenliebe. Werte, die keineswegs selbstverständlich sind. Wir alle sind viel stärker christlich geprägt, als das vielen bewußt ist. Und nicht wenige Menschen empfinden sich auch durchaus als religiös, haben eine Sehnsucht nach Spiritualität und Sinn, nach dem Ewigen. Aber nur etwa 10 % gehen in die Kirche, um ihren christlichen Glauben gemeinsam zu leben und Gott in der Gemeinschaft zu danken; Eucharistie zu feiern, In der Eucharistiefeyer heißt es im Dialog am Beginn des Hochgebetes: „Laßt uns danken dem Herrn, unserm Gott – Das ist würdig und recht“: Es ist also angemessen und richtig, Gott zu danken.

Danken ist würdig und recht

Warum? Die neun im heutigen Evangelium, die nicht danken, sind doch auch gesund geworden. Ihnen fehlt scheinbar nichts. Aber eben nur scheinbar. Denn dem einen, der umkehrt, sagt Jesus: „Dein Glaube hat dich gerettet“. Gerettet hat ihn der Glaube offensichtlich nicht aus der Krankheit, denn auch die anderen neun sind ja gesund geworden. Für diese neun ist die Heilung aber rein äußerlich geblieben, sie interessiert nicht weiter. Die neun haben einen Schlußstrich unter die Vergangenheit gezogen. Der eine aber hat Glauben gefunden.

Glauben bedeutet: in eine Beziehung eintreten: zu Gott und zu demjenigen, in dem Gott nahe ist, seinem Sohn; eine Adresse haben, an die ich meinen Dank richten kann. So eine Beziehung kann mehr aus dem Leben machen. Wer eine schwere Krankheit oder einen Schicksalsschlag überstanden hat, der kann das als selbstverständlich hinnehmen und abhaken. Für unseren Glauben aber ist die Erinnerung zentral. Die Erinnerung an das, was gewesen ist. An einen Todesfall etwa. Wenn ich in aller Trauer spüre, daß die Verzweigung nicht das letzte Wort hat, dann wird die Kraft des Glaubens sichtbar.

Gott greift nicht ein, sondern gibt Halt

Aber auch, wenn ich mein ganzes Leben in den Blick nehme: Da kann ich für vieles dankbar sein. Sich daran zu erinnern und es nicht als selbstverständlich zu betrachten, kann das Leben bereichern. Nicht weil ab und zu der liebe Gott „eingegriffen“ hätte. Das ganze Leben liegt in Gottes Hand, da muß er nicht gelegentlich eingreifen, als ob er sich sonst nicht darum kümmert. Sondern weil die dankbare Erinnerung mir deutlich macht: Ich bin nicht von Gott verlassen; das Leben hat einen tieferen Sinn, weil ein guter Gott dahintersteht, auch wenn es mir manchmal schlechtgeht. Und darum kann Dankbarkeit in der Tat „retten“ und glücklich machen. Der englische Philosoph Francis Bacon hat einmal gesagt: „Nicht die Glücklichen sind dankbar, sondern die Dankbaren sind glücklich.“

Dank macht glücklich

In der Präfation, der Einleitung zum Hochgebet heißt es, daß Gott unser Lob nicht braucht. Aber wir brauchen es. Weil die Erinnerung, die bewußte Dankbarkeit, das Lob Gottes dem Leben einen Mehrwert verleiht. Wenn das fehlt, dann leben wir so vor uns hin, bis wir eines Tages nicht mehr leben. Jeden Tag bewußt zu erleben, als Geschenk, dazu läßt der christliche Glaube ein. Dazu mag ein Tagesrückblick hilfreich sein, in dem ich den erlebten Tag noch einmal durchgehe. Dazu mag ab und an eine Lebensbilanz hilfreich sein, in der ich schaue, was in der zurückliegenden Zeit war. Was lief gut, wofür bin ich dankbar? Und was lief schlecht, was sollte ich ändern? Und dazu mag das gemeinschaftliche Gotteslob in der Eucharistiefeier beitragen, in der wir uns gemeinsam vor Gott stellen und ihm danken für seine Nähe in allem, was geschieht, für seinen Sohn, der Leben und Tod mit uns teilt und der uns das große Ziel des Lebens nicht aus den Augen verlieren läßt.

Was ist aber nun mit den neun Undankbaren? Darauf gibt die 2. Lesung eine Antwort: „Wenn wir ihn verleugnen, wird auch er uns verleugnen.“ Das heißt zunächst einmal: Wenn wir uns nicht um ihn kümmern, dann respektiert er diese Entscheidung. Aber weiter heißt es – und das durchbricht unsere menschliche Logik: „Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu.“ (2 Tim 2, 11ff.) Er läßt uns nicht im Stich, auch wenn wir nichts von ihm wissen wollen. Also keine Drohung mit Höllenstrafen, sondern die Einladung, unser Leben zu bereichern, indem wir es mit ihm leben. – Dank sei Gott, dem Herrn!

Oliver Lellek, Pfr.

~~~~~

### **Wählen gehen! Heute ist Landtagswahl.**

#### **St. Nikolaus: Gemeinderat am Montag, 10.10., um 19 Uhr**

Zukunftsplanung mit allen Interessierten im Nikolausheim.

#### **St. Mauritius: Senioren am Mittwoch, 12.10., um 15 Uhr**

im Pfarrheim mit Kaffee & Kuchen und Eindrücken aus dem Hl. Land

#### **St. Altfrid: Gemeindefrühstück verschoben auf Donnerstag, 20.10.**

nach der 9-Uhr-Messe mit Vorstellung der Redemptoristen

#### **Abschiedsgeschenk für Küster A. Grobmeier**

Am 13. November ist das Abschiedskonzert unseres Küsters, der am Jahresende in den Ruhestand geht. Die Gemeinde überreicht ihm ein Geschenk. Wer es finanziell aufstocken möchte, findet eine Spendenbox samt Unterschriftenkarte im Pfarrbüro. Aber: psssst!



**Kath. Pfarrgemeinde St. Mauritius, Hildesheim**

Bergstr. 57 \* 31137 Hildesheim

Tel.: 0 51 21 / 4 26 99

[www.pfarrgemeinde-st-mauritius.de](http://www.pfarrgemeinde-st-mauritius.de)